

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 50

Illustration: "Soso das Bild hät Ire Sohn gmacht? [...]"
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Ein interessanter Fall! Ein Vater erzählt mir: 'Wir haben zuhause eine Katze, die ich gerne habe und jetzt doch herzugeben gezwungen bin, weil mein Kind immer dann, wenn es bei uns nicht Recht erhält, zum Tiere geht und gleichsam bei ihm Recht sucht. Das geschieht so, daß sich das Kind mit der Katze einsperrt oder in einen Winkel zurückzieht und dort auf das Tier einredet. Und zum Beispiel zu ihm sagt: Man hat mich bestraft. Aber ich bin doch nicht schuld. Nicht wahr, ich bin ein armes Kind.'

Ich habe dem Vater abgeraten, die Katze zu entfernen, was übrigens gar nicht nötig war, denn der Satz vom Weggeben der Katze ist nur eine Floskel gewesen. Immerhin hat der Vater mit dem Gedanken gespielt, und ich kam nicht darum herum, den Mann zu tadeln.

Das Thema 'Mensch und Tier' beschäftigt mich mehr, als ich selber wahr haben will, und weiß Gott, mit dem Wort Sentimentalität ist meine Beziehung zum Tier nicht nur unrichtig, sondern grundfalsch umrissen. In dem oben angeführten Falle spielt Sentimentalität gar keine Rolle.

Das Kind flüchtet zum Tier.

Es klagt ihm sein Leid. Es sucht bei ihm Trost. Warum? Weil das Tier nicht spricht, also nicht intellektuell, nicht vernunftsmäßig reagiert. Das Tier untersucht den Fall nicht, es wägt nicht ab, ob das Kind zu Recht oder zu Unrecht bestraft worden ist. Das Tier gibt einfach Wärme zurück. Es lehnt sich an die Hand, die sein Fell gesucht hat. Das genügt dem Kind, ja, das ist sein tröstliches Erlebnis. Endlich einmal eine Kreatur, die ihr Verhalten nicht unserem Verhalten anpaßt. Endlich ein Wesen, das uns nicht wiegt und wägt und unser Tun nicht nach dem moralischen Wert abtastet, sondern das einfach wortlos, ohne Spekulation und ohne Tendenz, gut zu uns ist.

Man nehme dem Kind diese Fluchtmöglichkeit nicht. Das Kind stößt in der harten Wirklichkeit heute täglich auf Widerstand. Die Wirklichkeit ist feindlicher als früher. Das Kind ist von drohenden Zeigfingern stündlich umstellt. Lacht es, so ruft einer: 'Still, der Papa kann nicht schlafen.' Macht es einen Purzelbaum, ruft jemand: 'Gib auf die Kissen acht.' Wirft es den Ball, ruft einer: 'Hör auf, die Lampe ist gefährdet.' Und so fort. Das Kind empfindet diesen Widerstand, und niemand wird es leugnen

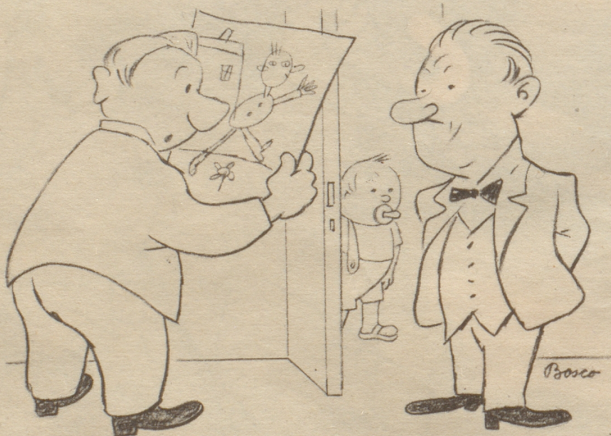
können, daß nun die junge Seele sich selber zum Widerstand rüstet. Nimmt man nun dem Kind jede und alle Möglichkeit, sich zu einem Wesen zu flüchten, das sein Wesen restlos bejaht und Wärme fraglos zurückgibt, dann trägt man zur Verhärtung des Kindsgemütes bei.

Laßt dem Kind das Tier! Ja, ich möchte mit hundert Trompeten den Satz begleiten lassen: 'Schafft, wo Kinder sind, Tiere an.'

+

Es scheint uns, daß dieses Jahr die Geschäftssamichläuse ganz besonders ins Kraut geschossen sind. Das Tagblatt war voller Inserate. Folklore wird zum Geschäft, Jugendwunder wird zur Industrie. Einer empfiehlt sich 'mit Zwergli und schönem Auto'. Als ob die Kinder nur einem schönen Auto die himmlische Herkunft glauben wollten. Als ob das Kinderohr nur noch auf das Klaxon, nicht mehr auf das Bimmelglöcklein hörte.

Jeder Brauch setzt gewisse Strapazen voraus. Wer sie nicht auf sich nehmen will, der sehe vom Brauch ab. Wer nicht in der Verwandtschaft Umschau nach einem eigenen Klaus halten will ... wer nicht den ganzen Klausbesuch heimlich anordnen und mitgestalten will, der lasse den ganzen Klausbrauch fahren. Sobald ein Brauch schematisch und kommerziell wird, verliert er seinen echten Gemütswert. Ich habe schon längst eingesehen, daß es beim Manne keine größere Ausrede des Jahrhunderts geben kann als die: 'Ich habe keine Zeit.' Der Mann findet zu allerlei Zeit, auch in der Zeit seiner größten beruflichen Inanspruchnahme. Er sollte auch Zeit finden, die Bräuche im Kreise der Familie zu pflegen. Das Kind hat ein feines Gefühl dafür, ob sein Vater etwas mit Sorgfalt und Wohlbehagen, oder nebenbei und mechanisch tut. Vom Christbaum, den ein Mann selber unterm Arm nach Hause trägt, geht für das Kind ein tieferer Glanz aus als vom Baum, den sich der Vater telephonisch bestellt hat. Und so ist's auch mit dem Nikolaus. Von einem telephonisch bestellten, womöglich motorisierten Klaus geht weniger heimliche Waldluft aus als von einem aus dem Kreise jener Menschen, die uns täglich umgeben.



«Soso das Bild hät Ire Sohn gmacht? – Das isch ja großartig – löndsi das iirahme, und Ire Sohn söll sin Name drunder schriibe und dann wird das uusgschellt!»
«Jää – schriibe chann r nonig!»



COGNAC AMIRAL

The spirit of victory!

En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Adel des Alters –
die Weisheit!

Adel der Weine –
Porto und Sherry **SANDEMAN**

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Die gute Uhr beim ⌚ Uhrmacher